

IV.

England.



Hussar und Riffler.

Das Heerwesen im britischen Reiche hat sich auf ganz anderer Grundlage entwickelt, als in den meisten anderen europäischen Staaten. Während in den letzteren durchgängig die allgemeine Wehrpflicht herrscht, besteht das englische Heer aus Geworbenen, das heißt aus solchen Männern, die freiwillig gegen ein bestimmtes Handgeld sich zum Dienste bei der Fahne verpflichten.

Verschiedene Ursachen haben dazu beigetragen, daß England die Werbung, wie sie im vorigen Jahrhundert überall, namentlich auch in Preußen üblich war, beibehalten hat. Noch heute trifft man in gewissen Wirtshäusern Londons und der englischen Hafenplätze die Werbe-Sergeanten, welche im höchsten Glanze ihrer scharlachroten Uniformen thörichte oder unglückliche Jünglinge in ihr Garn locken, indem sie von dem lustigen, sorgenlosen Leben der Soldaten erzählen, dabei mit dem Gelde klimpern und dem Grünshnabel tüchtig einschenken lassen, bis dieser, aufgeregt und halb

berauscht, sich mit einem Handschlage zum Diensteintritt verpflichtet. Es liegt auf der Hand, daß dieses System der Anwerbung des Mannschafteersatzes ein Heer nur so lange vollzählig erhält, als sich Freiwillige in genügender Zahl melden. Das geschieht in England nicht einmal im Frieden; denn meistens haben die Regimenter jahraus, jahrein eine mehr oder minder große Anzahl von „Bakanzern,“ das heißt, es fehlen ihnen so und so viele Soldaten an dem vorgeschriebenen Ziffernstande. Das kommt daher, weil die kräftigen, arbeitstüchtigen Männer sich lieber der besser bezahlten bürgerlichen Arbeit, als dem mißachteten Militärdienst zuwenden, und nur der Auswurf der Bevölkerung sich zur Anwerbung willig finden läßt. Diesen verlorenen und verzweifelten Existenzen der verschiedensten Art behagt natürlich die Strenge und Ordnung des militärischen Dienstes so wenig, wie die regelmäßige Arbeit irgend welchen Berufes. Militärische Vergehen und Verbrechen, wie insbesondere auch Desertion oder Fahnenflucht, kommen infolgedessen in so großer Anzahl vor, daß die englische Armee in dieser Beziehung allen anderen weit voransteht.

Die Thatsache, daß es von dem guten Willen der einzelnen abhängt, ob die britischen Regimenter in Krieg und Frieden die notwendige Anzahl von Soldaten in ihren Reihen vereinigen können, fällt um so schwerer in das Gewicht, als das stehende Heer des europäischen Englands im Verhältnis zu den Streitkräften der anderen großen Staaten nur schwach ist, wenn es auch an und für sich eine bedeutende Ziffer erreicht.

Großbritannien und Irland, zusammengenommen etwa halb so groß wie das Deutsche Reich, sind doch weit dichter bevölkert als dieses. Da das europäische England an keinen anderen Staat grenzt, das umschließende Meer einen Angriff erschwert und ein feindliches Heer erst an Bord zahlreicher Schiffe zur britischen Küste übersetzen könnte, so bedarf es verhältnismäßig nur weniger Truppen zu seiner Verteidigung im Lande, denn eine große Kriegsflotte hat die Aufgabe, zu verhindern, daß überhaupt ein Feind britischen Boden betritt.